Nr. 522. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 7. November 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Kaiserpaar im Orient.

In Beirut haben der Hafenplatz und die Schiffe im Hafen Festschmuck angelegt. Sonnabend fand Illumination und Feuerwerk statt. Der Kaiser und die Kaiserin verblieben an Bord. Gestern fand an Bord der „Hohenzollern" Gottesdienst statt; heute gedenken die Majestäten die Fahrt nach Damaskus anzutreten.

Der „Fr. Z." wird aus Konstantinopel telegraphirt: Die Schenkung der „Dormition de la Sainte Vierge" durch den Kaiser an die Katholiken wurde vorgestern vom deutschen Konsulat in Jerusalem grundbuchlich eingetragen. Als Besitzerin fungirt das deutsche Reich, vertreten durch den Konsul Teschendorff, als Nutznießerin der deutsche Palästinaverein. Das Grundstück, dessen idealen Werth die Türken nicht in Betracht gezogen haben, wurde vom Sultan für 8500 türk. Pfund angekauft.

Aus eingeweihter russischer Quelle wird mitgetheilt, daß der Orientfahrt des deutschen Kaisers eine eingehende Besprechung mit dem russischen Botschafter in Berlin vorausgegangen ist. Kaiser Wilhelm gab in Anbetracht des vorher von ihm gutgeheißenen russischen Abrüstungsvorschlages die Zusicherung, die vom Zaren gewünschte Einsetzung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta nunmehr bei der Pforte zu unterstützen, auch das Wiener Kabinet umzustimmen, wogegen Rußland sich bereit erklärte, den Sultan für die deutschen Besiedelungspläne im Orient zu gewinnen. — Es verlautet nunmehr, daß das oft ventilirte Projekt der Verehelichung des Prinzen Georg von Griechenland mit einer russischen Großfürstin demnächst verwirklicht werden wird.

Berechnung der Invalidenrente.

Jede Invalidenrente besteht aus dem Reichszuschuß von 50 Mk., den durch Beitragsleistung bedingten Steigerungssätzen und aus einem Grundbetrage, welcher nach dem geltenden Gesetz für alle Lohnklassen 60 Mk. beträgt. Die Steigerungssätze führen zwar bei langer Dauer der Versicherung, insbesondere bei den höheren Lohnklassen zu erheblichen Beträgen; in den ersten Jahren der Versicherung aber ist ihre Einwirkung auf die Rentenhöhe gering. Hieraus ergiebt sich, daß in den höheren Lohnklassen die Invalidenrenten einstweilen nicht so erheblich von denen der niederen Lohnklassen abweichen, als der Unterschied in den Beiträgen zu den verschiedenen Lohnklassen erwarten lassen sollte. Renten von annähernd gleicher Höhe aber haben für hochgelohnte städtische Arbeiter thatsächlich relativ geringeren Werth, als für die in ländlichen Bezirken mit billigeren Lebensbedingungen wohnenden Versicherten. Dem bezeichneten Uebelstande will die dem Bundesrath zugegangene Vorlage zur Revision der Invaliditäts- und Altersversicherung dadurch abhelfen, daß schon die Grundbeträge der Invalidenrente für die einzelnen Lohnklassen in demselben Verhältniß abgestuft werden, in welchem die Beiträge zu einander stehen. Diese konnten auf Grund der rechnerischen Ergebnisse über den Deckungsbedarf in den einzelnen Lohnklassen für die I. und II. Lohnklasse etwas herab gesetzt, für die III. und IV. Lohnklasse dagegen in der bisherigen Höhe beibehalten werden; sie sollen demgemäß künftig 12, 18, 24, 30 und 36 Pfennig wöchentlich betragen, sich somit wie 2:3:4:5:6 verhalten. Dementsprechend sind die Grundbeträge der Rente nach demselben Verhältniß

für Lohnklasse		
für Lohnklasse	I auf	60 Mk.
„ „	II „	90 „
„ „	III „	120 „
„ „	IV „	150 „
„ „	V „	180 „

jährlich festgesetzt. Selbstverständlich müssen gleichzeitig die Steigerungssätze herabgesetzt werden, weil sonst die Höhe der Gesamtrente einen Betrag erreichen würde, der mit den jetzigen Beiträgen nicht zu bestreiten ist; und zwar soll auch für die Steigerungssätze das gleiche Verhältniß Platz greifen. Für jede Beitragswoche soll danach fortan die Rente steigen

in Lohnklasse		gegenüber der bisherigen Steigerung von	künftig um
in Lohnklasse	I	2 Pfg.	2 Pfg.
„ „	II	6 „	2 „
„ „	III	9 „	4 „
„ „	IV	13 „	5 „
„ „	V	— „	6 „

Die bisherige Gesamtleistung wird hierdurch im Durchschnitt weder bei den Renten noch bei den Beiträgen erhöht; nur vertheilt sich das Anwachsen der Invalidenrente während der Dauer der Versicherung anders auf die einzelnen Versicherungsjahre, als gegenwärtig. Insbesondere stellt sich die Invalidenrente in den ersten 20 Jahren nach Eintritt in die Versicherung beträchtlich höher als jetzt. Dies wird namentlich den hochgelohnten industriellen Arbeitern mit geringer Beitragszeit zu gut kommen; es liegt hierin auch ein gewisser Ausgleich für die Versicherungsanstalten, die in Folge hoher Beiträge der Versicherten ein großes Vermögen angesammelt und in Folge dessen hohe Einschüsse zum Gemeinvermögen zu leisten haben.

Haben Versicherte in mehreren Lohnklassen Beiträge entrichtet, so muß für den Grundbetrag der Rente eine Durchschnittsberechnung stattfinden, bei welcher, sobald mehr als 500 Wochenbeiträge entrichtet sind, nur die 500 höchsten Beitragsleistungen in Betracht gezogen werden sollen.

Aus dem Wiener Abgeordnetenhause.

Am Sonnabend hielt bei der Erörterung der Ministeranklagen wegen Anwendung des § 14 Abg. Schönerer im Abgeordnetenhause eine heftige Rede und sagte: Er habe bei Einberufung des Reichsrathes unter den deutschen Abgeordneten anregen wollen, dem Andenken Bismarcks eine Ehrung darzubringen; er sei aber von der Anregung abgekommen, da er befürchten mußte, man werde seinem Antrage aus taktischen Gründen nicht Rechnung tragen. Redner wirft der Regierung wiederholten Verfassungsbruch vor. Gegen die Brutalitäten und die Gesetzverletzung der Regierung gebe es nur ein Mittel, das sei die Verweigerung der Steuern! Dazu fordere er zum Fenster hinaus auf. Schönerer griff sehr scharf den Justizminister wegen seines Erlasses über die Theilnahme der Richter an politischen Agitationen an und sagte, ein solches Maß von Verachtung in deutschgesinnten richterlichen Kreisen gegen die Justizverwaltung wäre noch nie vorhanden gewesen. Redner ruft dem Justizminister zu: „Schämen Sie sich in die Seele hinein! Sie sind der Allerunwürdigste, auch nur eine Stunde lang auf diesem Platze zu bleiben . . ." Präsident: „Das ist nicht zulässig; ich rufe Sie zur Ordnung." Schönerer verliest die Stelle aus dem kaiserlichen Erlasse vom 21. Dezember 1848, worin die Treue der Siebenbürger Sachsen rühmend hervorgehoben wird, und fährt fort: „Fragen Sie sich, was der Dank vom Hause Oesterreich ist! Halten Sie sich das eine Wort „Hentzi" im Gedächtnisse! Wenn Loyalitätskundgebungen aus vielen deutschen Kreisen im Jubeljahre ausgeblieben sind, so mag das beweisen, daß man an der Dankbarkeit des Hauses Oesterreich bereits stark zu zweifeln beginnt. Das sind die Früchte der Thätigkeit der österreichischen Patentregierungen." Tuerk: „Das Volk sieht in Deutschland seine einzige und letzte Hoffnung." Schönerer: „Wir können trauern darüber, daß man am Ende dieses Jahrhunderts schon von einem absterbenden Staate Oesterreich und von einem auflebenden deutschen Volk in Oesterreich spricht." Präsident: „Das ist nicht zulässig, ich müßte nochmals zur Ordnung rufen." Schönerer bemerkt dann, Wilhelm II. habe oft seinen kaiserlichen Schutz zugesichert, der darum ansuchte. Er habe ausdrücklich von Deutschen außerhalb des Reiches gesprochen. „Wir sind zu stolz, trotz der elenden nationalen Lage, in der wir uns befinden, Hülfe zu erbitten, aber sie wird und muß kommen, wenn die Worte Wilhelms II. bewußt gesprochen waren in der Richtung, daß man bereit sei, diesen Worten gegebenenfalls auch Thaten folgen zu lassen." Wolf: „Hurrah Alldeutschland!" Schönerer: Heute müßten die Deutschen Oesterreichs hoffen, daß das Bündniß mit dem deutschen Reiche je eher je lieber gelöst werde, dann erst werde der deutsche Kaiser die Worte durch Thaten erfüllen können. Das deutsche Reich werde Bundesgenossen genug finden, die so mächtig sind, wie Oesterreich heute ist. In der Militärverwaltung des deutschen Reiches beobachte man haarscharf die Vorgänge bei den Meldungen der Reservisten. Im deutschen Reiche komme naturgemäß immer mehr der Gedanke zum Ausdruck: „Auf diese Armee ist kein Verlaß mehr im Felde!" Die Elemente der Armee sind unfraglich so tüchtig wie früher, aber im Kriege wird's nicht klappen, weil der babylonische Thurmbau in der Militärverwaltung die Niederlage von vornherein verbürgt. Mit solchen Bundesgenossen wird das deutsche Reich im Interesse der eigenen Erhaltung, da es noch große Kriege durchzufechten haben wird, ein Bündniß nicht aufrecht erhalten wollen. Der deutsche Kaiser selbst wird eingreifen und die Sache so drehen und wenden, daß sie gewiß zu Gunsten des deutschen Reiches und Volkes sich entwickeln wird. Die Hohenzollern trieben deutschnationale Politik, und wenn ihnen die Ministerien Badeni, Gautsch und Thun ihre Arbeit erleichtern, wir werden's nicht hindern! Schönerer schloß: „Die deutsche Stammeserde ist unser Vaterland, die werden wir vertheidigen bei jeder Gelegenheit, wenn es sein muß, mit Blut und Eisen!" (Heilrufe bei den Schönerianern.) Auf die Rede Schönerers antwortete sofort der Ministerpräsident Graf Thun und erklärte, er würde das Gefühl haben, seine Pflicht zu verletzen, wenn er im gegenwärtigen Augenblick das Wort nicht ergriffe. Es wäre verlockend, für die angegriffenen Ministerkollegen einzutreten und den Ausdruck „Schämen Sie sich" zurückzuweisen. „Es wäre für mich eine Freude", fuhr der Ministerpräsident fort, „für die Armee einzutreten, welche in die Debatte gezogen ist, für die Armee, die wir alle als das Palladium des österreichischen Gedankens unversehrt und unangegriffen wissen wollen. (Beifall und Händeklatschen.) Wenn aber in diesem Hause Accente laut werden, die den Gefühlen, die uns beseelen, strengstens widersprechen, uns, die wir alle stolz sind auf unser Vaterland und die wir uns alle als Oesterreicher fühlen (Lebhafter Beifall), dann schweigt man gegenüber Angriffen gegen die Regierung, ja selbst gegen die Armee, weil wir eine höhere Sache im Auge haben, nämlich den österreichischen Gedanken, und der österreichische Gedanke wird nicht wankend gemacht trotz Wolf und trotz Schönerer. Auf solche Angriffe gebührt nichts anderes als das Schweigen, und im Schweigen drückt sich das Gefühl aus, das uns alle durchdringt, wenn wir solche Aeußerungen hören." (Stürmisches Händeklatschen rechts, Rufe: Verachtung, Verachtung!") „Damit", so sprach der Ministerpräsident weiter, „ist die Rede Schönerers abgethan." Was den Gegenstand der Debatte selbst betreffe, so könne er die Versicherung geben, daß die österreichische Regierung sich vollkommen bewußt sei der Pflichten und Rechte, die ihr die Verfassung einräume. Auch sei sie sich vollkommen bewußt, daß das Staatsgrundgesetz für sie die Richtschnur zu bilden habe. Der § 14 des Staatsgrundgesetzes, in gesetzlichen Schranken gehalten, gebe der Regierung ein verfassungsmäßiges Recht, Verfügungen zu treffen. Er habe die vollste Ueberzeugung, mit seinen beschworenen Pflichten nicht in Widerspruch gekommen zu sein, als er den Antrag auf Erlassung der kaiserlichen Verordnungen stellte. (Beifall, Händeklatschen; der Ministerpräsident wird vielfach beglückwünscht.) Dr. Sylvester tadelte darauf scharf das Verhalten der Regierung und sagte, da wundere man sich noch, wenn das deutsche Volk Oesterreichs begeistert zu Bismarck aufblicke; man möge auf den neuen Münzen, die jetzt geprägt werden, nicht „österreichisch-ungarische Monarchie" schreiben, sondern „österreichisch-ungarische Anarchie". Dr. Hochenburger sagte, der Ministerpräsident sei ein Verbrecher, zum mindestens vor den Augen der Weltgeschichte. Er habe gezeigt, daß er zwar im Stande sei, einen Bürgerkrieg zu entfesseln, aber nicht das Staatsruder zu führen. Die Verhandlung wurde dann abgebrochen. Einige Nothstands-Dringlichkeitsanträge wurden hierauf erledigt. Nächste Sitzung Dienstag. — In Kreisen der Rechten wird versichert, die Regierung betrachte schon das jetzige Verhalten der Linken in den Unterausschüssen des Ausgleichsausschusses als Obstruktion, sie werde, wenn dort weiterhin die überflüssigen Reden und Anträge kommen, bereits in den nächsten Tagen das Parlament vertagen. Es sei nicht unmöglich, daß die nächste Sitzung die letzte sein werde.

Aus Frankreich

liegen folgende Pariser Meldungen vor:

In politischen Kreisen befürchtet man, daß die Kammer dem Kabinet Dupuy einen Tadel ertheilen dürfte wegen der Demüthigung, welche England wegen Faschoda Frankreich zugefügt hat.

Wie eine Privatdepesche meldet, erhielten vor Kurzem zum Winteraufenthalt in Cannes eingetroffene englische Offiziere Befehl, sich sofort in ihre Garnisonsorte zurückzubegeben.

Die Blätter erörtern die Sprache Salisburys im Mansion-House und der englischen Presse weiter und erklären, die Räumung Faschodas erweise nichts Anderes, als daß Frankreich sich einer Macht gegenüber befinde, deren Feindseligkeit deutlich zeige, daß Frankreich entweder auf seine Kolonien verzichten oder deren Vertheidigungsmittel durch ein großes Kolonialheer und eine gut befehligte Marine reorganisiren müsse.

Der chauvinistische „Eclair" veröffentlicht ein Interview (?) mit einem Vertrauensmann des Khedives, welcher erklärt, daß Abmachungen des Sultans mit dem deutschen Kaiser bezüglich Egyptens wahrscheinlich seien und daß eine enge Verknüpfung der deutschen und französischen Interessen in Egypten erfolgen werde. Wenn die egyptische Frage erfolgreich gelöst werden soll, müsse Frankreich Deutschland zum Bundesgenossen haben (!!?).

Die gestrigen Abendzeitungen erklären offen ein Bündniß mit Deutschland zum Widerstande gegen England für nothwendig.

Der Fall Picquart ist völlig abgeschlossen. Der Generalstab befindet sich in größter Verlegenheit, da die Untersuchung ergab, daß im Nachrichtenbureau des Kriegsministeriums eine ganze Fälscherbande unter der Leitung Henrys arbeitete. Picquarts Unschuld ist sonnenklar. Die Radikalen gedenken am Dienstag bezüglich der Picquart-Angelegenheit in der Kammer eine Interpellation einzubringen.

Aus dem Reiche.

Am 9. November feiert der **General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen** sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als kommandirender General des 12. Armeekorps. Der Prinz kommandirte während des Feldzuges 1870—71 zunächst die 23. Division, vom 19. August ab übernahm er für seinen Bruder, den jetzigen König, der zum Oberbefehlshaber der neugebildeten Maas-Armee ernannt worden war, die Führung des 12. Armeekorps. Das Kommando des 12. Armeekorps wurde von ihm am 9. November 1873 übernommen, nachdem sein Bruder, der nach Beendigung des Krieges selbst dieses Korps wieder übernommen hatte, durch den am 29. Oktober 1873 erfolgten Tod ihres Vaters diesem auf dem Königsthron gefolgt war. Am 15. Juni 1888 wurde Prinz Georg zum General-Feldmarschall und General-Inspekteur der 2. Armee-Inspektion ernannt. Das Jubiläum wird im engsten Familienkreise gefeiert und reist das sächsische Königspaar morgen dazu von Sibyllenort nach Villa Strehlen. — Der **Prinz Albrecht von Würtemberg** ist Sonnabend mit seinen fünf Söhnen in Potsdam eingetroffen, woselbst er in zwei von ihm gemietheten Villen Wohnung genommen hat. Bekanntlich ist der Prinz und würtembergische Thronfolger als Nachfolger des Prinzen Friedrich Leopold zum Kommandeur der 4. Garde-Kavallerie-Brigade ernannt worden. — **Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe** ist Sonnabend Nachmittag in Baden-Baden eingetroffen und wurde Abends vom Großherzog Friedrich in Audienz empfangen. — Die feierliche **Beisetzung Bismarcks** im neuen Mausoleum erfolgt am 27. November. Die Theilnahme vieler Vereine und von Vertretern der Studentenschaft ist vorgesehen. Auch der Kaiser soll theilnehmen, jedoch ist dies noch unsicher. — Vom Reichskanzler ablehnend beschieden wurden die **Potsdamer städtischen Behörden** auf ihr Gesuch, den Reichs- und preußischen Staatsbeamten, welche in Berlin thätig sind, generell zu gestatten, daß sie auch in Potsdam, ebenso wie in den Berliner Vororten Wohnung nehmen dürfen. Der Reichskanzler sagte aber zu, daß jedes einzelne Gesuch wohlwollend geprüft wird. — In der außerordentlichen Sitzung des Berliner Magistrats wurde am Sonnabend beschlossen, für die **Beschickung der Weltausstellung in Paris** größere Photographien von sechs Brücken anfertigen zu lassen, und zwar von der Oberbaum-, Kurfürsten-, v. d. Heydt-, Kaiser Friedrich-, Kaiser Wilhelm- und Weidendammer Brücke. Die zu bewilligenden Kosten betragen 2000 Mark. Ebenso sollen für die von der Kanalisations-Deputation zur Ausstellung zu sendenden Modelle einer Pumpstation u. s. w. und eines großen Planes der Kanalisation Berlins 2000 Mark gefordert werden. Der Stadtverordneten-Versammlung wird eine Vorlage zugehen. — Die Nachricht, **Kommerzienrath Krupp-Essen** habe in dem Posener Vororte Wilda ein Grundstück angekauft, um eine Maschinenfabrik darauf zu erbauen, bewahrheitet sich nicht. — Die Bürgerschaft (Stadtverordnetenversammlung) zu Hamburg nahm eine **Gesindeordnung** an, wonach Kontraktbruch von Dienstboten mit Haft bestraft wird. — Der **Landtag des Herzogthums Gotha** ist auf den 15. November einberufen worden.

Deutschland.

Berlin, 7. November. Von hoher militärischer Seite erfährt der „Graudenzer Gesellige", daß die Einrichtung eines Kriegshafens auf der Rhede von Danzig im Gange ist und daß der Militärfiskus sich bereits ein Gelände in der Nähe von Gedingen gesichert habe. Weiter ist eine Torpedobootsstation bei Plehnendorf in Aussicht genommen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der „Frankfurter Zeitung" ist von einer angeblich sonst gut unterrichteten Seite der Inhalt einer deutsch-türkischen Abmachung mitgetheilt worden. Die Redaktion des Blattes hat gut daran gethan, diese Mittheilung unter allem Vorbehalt wiederzugeben: sie ist bestenfalls nichts als freie Phantasie.

— Die Meldung der Wiener „N. Fr. Pr.", daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Zustimmung zur Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum provisorischen Gouverneur von Kreta ertheilt hätten, ist, wenigstens was das erstere anbetrifft, vollständig unzutreffend. Die Ordnung der Angelegenheiten auf Kreta ist jetzt ausschließlich Sache der vier betheiligten Mächte; Deutschland hält sich, seitdem es aus dem Konzert ausgeschieden ist, durchaus neutral. Durch seine Zustimmung zur Einsetzung des Prinzen Georg würde es aber wieder die Verantwortung für das übernehmen, was auf Kreta geschehen würde. Deutschland ist bisher überhaupt auch nicht um seine Zustimmung befragt worden.

— Die in letzter Zeit aufgetauchten Meldungen, daß eine Verminderung des Einfuhrkontingents für russische Schweine eintreten werde, werden von der „Kattowitzer Zeitung" als nicht zutreffend bezeichnet. Aber auch die Erhöhung des Kontingents wird, wie das genannte Blatt erfährt, nicht erfolgen, da die maßgebenden Faktoren eine Fleischnoth nicht anzuerkennen vermögen.

— Die Zahl der Doppelmandatare, d. h. der Abgeordneten, die neben ihrem Mandat für das preußische Abgeordnetenhaus noch ein solches für den Reichstag besitzen, ist nach den jetzt eben vollzogenen Wahlen außergewöhnlich groß. Während sie am Schluß der vorigen Tagung des Abgeordnetenhauses 95 betrug, beläuft sie sich jetzt auf 109. Reich ein Viertel sämtlicher Landtagsabgeordneten ist mithin gleichzeitig Mitglied des Reichstages. Am stärksten ist das Doppelmandat-Wesen beim Zentrum ausgeprägt. Dieses hatte im vorigen Landtage 40, diesmal aber hat es 47 Doppelmandate bei 100 Landtagsabgeordneten. Da die Zentrumsfraktion im Reichstage nun aber überhaupt nur 59 Angehörige des preußischen Staates zählt, so sind mit Ausnahme von 12 Herren sämtliche klerikale Reichstagsmitglieder aus Preußen Besitzer eines Doppelmandats. Aehnlich ist das Verhältniß bei den Polen. 6 von den 17 Landtagsabgeordneten sind auch Reichstagsmitglieder. Die Konservativen haben 19 Doppelmandatare bei 54 Reichstagsmitgliedern, die Freikonservativen 10 bei 23 Anhängern im Reichstage, und die Nationalliberalen, die hier die niedrigsten Verhältnißzahlen aufweisen, nur 10 bei 47 Parteigenossen im Reichstage. Bei der Freisinnigen Volkspartei sind 12 Abgeordnete bei 29 im Reichstage und 25 im Abgeordnetenhause Doppelmandatsinhaber und bei der Freisinnigen Vereinigung 3. Von den Wilden treten als Träger eines Doppelmandats noch hinzu: der Antisemit Werner, der Däne Johannsen und der Bündler Dr. Hahn.

— Der Vorstand des preußischen Städtetages beschloß die Einberufung des allgemeinen Städtetages behufs Berathung 1. des Gesetzentwurfes betr. die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten, 2. der Fleischversorgung der Städte und 3. des Schutzes des Kleingewerbes gegen die Waarenhäuser. Der Zeitpunkt der Einberufung des Städtetages hängt voraussichtlich von der Veröffentlichung des Gesetzentwurfes über die Gemeindebeamten ab, der in der nächsten Tagung des Landtages zu erwarten ist.

— Ueber die evangelischen Taufen und Trauungen in Preußen bringt die „Statist. Korr." eine Anzahl von Berechnungen, denen wir folgendes entnehmen: Von je 100 in evangelischen Ehen Geborenen wurden im Jahre 1897 97,53 (1896 96,62) getauft, von je 100 in evangelischen Mischehen Geborenen 93,63 (91,61), von je 100 unehelichen Kindern evangelischer Mütter 85,57 (85,28). Auf je 100 bürgerliche Eheschließungen entfielen bei rein evangelischen Paaren 93,33 (93,56) und bei evangelischen Mischpaaren 91,74 (93,81) Trauungen. Die evangelische Bevölkerung ist also der alten Sitte, die Neugeborenen taufen und die Neuvermählten kirchlich trauen zu lassen, treu geblieben, trotzdem nach Einsetzung weltlicher Standesbeamten ein gesetzlicher Zwang hierzu nicht mehr besteht. Dieser kirchliche Sinn herrscht, wie die „Statist. Korr." feststellt, in allen Landestheilen und hat sich fast von Jahr zu Jahr stärker geäußert. Bei Beurtheilung der Taufziffer darf man übrigens die hohe Lebensgefährdung der Neugeborenen nicht außer Acht lassen, denn da in den ersten vierzehn Tagen nach der Geburt von den ehelichen Kindern 3,87, von den unehelichen 6,13 v. H. dem Tode verfallen, stirbt gewiß ein großer Theil dieser Kinder ungetauft, was die Höhe der Taufziffer ungünstig beeinflußt. In Berlin bleiben mehr Kinder ungetauft als in den anderen Provinzen. Auch hinsichtlich der kirchlichen Trauungen steht Berlin erheblich zurück; denn selbst in neuester Zeit lassen noch nicht ganz zwei Drittel der neuvermählten rein evangelischen Paare sich trauen.

— Ueber die Lebens- und Rentenversicherung in den einzelnen Provinzen Preußens bringt die „Stat. Korr." Angaben, bei denen allerdings die Zahlen nicht ganz erschöpfend sind, da nicht alle Versicherungsanstalten über die Vertheilung ihrer Versicherungen auf die Provinzen ziffermäßiges Material zusammengestellt haben. Nimmt man für die Bevölkerung (für 1895), die Versicherungen (1894) und die Vermögens- sowie Einkommensteuer (1895) Einheiten von 10 000 für die ganze Monarchie an, so kommen auf das Rheinland bei einem Bevölkerungsantheil von 1603 nur eine Vermögenssteuer von 1812 und einer Einkommensteuer von 1921 nur 816 Versicherungen mit 1299 Versicherungskapital, auf die demnächst am meisten bevölkerte Provinz Schlesien bei einer Bevölkerungsziffer von 1386, einer Vermögenssteuer von 996 und einer Einkommensteuer von 974 aber 2034 Versicherungen mit 1265 Kapital. Berlin hat bei einer Bevölkerung von 527, einer Vermögenssteuer von 1314 und einer Kapitalsteuer von 1790 1501 Versicherungen mit 1267 Kapital. Im Allgemeinen zeigten Berlin, Schlesien und Sachsen eine sehr starke, Ost- und Westpreußen, Posen, Schleswig-Holstein, Westfalen und Rheinland eine schwache Betheiligung an der Lebens- und Rentenversicherung gegenüber der Bevölkerung. Verglichen mit dem arithmetischen Mittel der Antheile an der Vermögens- und Einkommensteuer ist die versicherte Summe hoch in Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien und Hannover, niedrig in Berlin und in Rheinland.

Bückeburg, 6. November. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Fürstenthum Schaumburg-Lippe wurden insgesamt 5960 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Müller (frs. Volksp.) 2584, Strosser (kons.) 2336, Reichenbach (Sozd.) 591 und Boeckler (Reichsp.) 442 Stimmen. Es ist somit Stichwahl zwischen Müller und Strosser erforderlich.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. November. In seinem heutigen Leitartikel fordert das „Deutsche Volksblatt", daß das aus Pest entfernte Hentzi-Denkmal in Wien aufgestellt werde, damit das Volk und die aus ihm hervorgegangene Armee sich auch fernerhin an den gefallenen Helden begeistern könnten und Hentzi und seine Getreuen nicht umsonst den Opfertod erlitten hätten.

Gmunden, 6. November. In dem Befinden der Großherzogin Marie Antoinette von Toskana ist eine weitere Verschlimmerung eingetreten.

Pest, 6. November. Ministerpräsident Banffy wurde in der letzten Gemeinderathssitzung wegen der Entfernung des Hentzi-Denkmals zum Ehrenbürger von Pest ernannt.

Frankreich.

Paris, 6. November. Die „Agence Havas" giebt unter Vorbehalt eine Depesche des „Newyork Herald" aus Singapore wieder, wonach die französische Kirche in Bangkok am 19. und 20. Oktober von siamesischen Polizeimannschaften und Soldaten geplündert sein soll. Dieselben hätten behauptet, daß dort böse Geister ihr Wesen trieben, die Thüren der Kirche aufgebrochen, das Tabernakel zertrümmert und mit den Bajonetten Ornamente und Stickereien zerrissen. Man spreche davon, daß es sich um eine Bande von 7 Siamesen handle, die von englischen Offizieren dazu beordert sei. (?) Die siamesischen Behörden weigerten sich, um Entschuldigung zu bitten. In Bangkok herrsche Unordnung.

In unterrichteten Kreisen verlautet, der amerikanische Delegirte bei den Friedensverhandlungen Day werde im Laufe dieser Woche den spanischen Delegirten ein Ultimatum bezüglich der amerikanischen Forderungen überreichen. Für den Fall, daß Spanien das Ultimatum nicht in allen Punkten annehmen sollte, sei Day von seiner Regierung beauftragt, die Friedensverhandlungen abzubrechen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 6. November. Die Königin hatte eine lange Unterredung mit den Botschaftern Frankreichs, Deutschlands und Rußlands bezüglich der Philippinenfrage.

Rußland.

Petersburg, 6. November. Zu dem Grenzstreite zwischen England und Venuezuela, für welchen Geheimrath Martens zum obersten Schiedsrichter gewählt ist, meldet der „Regierungsbote": Im Dezember sollen die streitenden Mächte dem Geheimrath Martens und den Mitgliedern des internationalen Schiedsgerichtes entscheidende Dokumente einhändigen, womit das vorläufige Gerichtsverfahren abschließt. Im Frühjahr 1899 eröffnet das internationale Schiedsgericht unter dem Vorsitze von Martens die Sitzungen in Paris, um die mündlichen Auseinandersetzungen der Vertreter der streitenden Mächte anzuhören und um das Urtheil, welches unbedingt bindende Kraft haben wird, zu fällen.

Die Regierung hat, wie von informirter Seite versichert wird, angeordnet, daß die sibirische Bahn spätestens im Jahre 1904 in Port Arthur fertiggestellt sein müsse. Der Bau der außerordentlich schwierigen Baikal-Ringbahn soll im Jahre 1902 begonnen werden.

Türkei.

Konstantinopel, 6. November. Auf Anrathen der Pforte wird der Sultan gegen die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta formell protestiren, um als Khalif die Stimmung in der mohamedanischen Bevölkerung zu beruhigen.

Asien.

Peking, 6. November. Der japanische Gesandte hatte gestern eine Audienz im kaiserlichen Palaste, um dem Kaiser und der Kaiserin-Wittwe mitzutheilen, daß ihnen ein hoher japanischer Orden verliehen worden sei. Die Letztere empfing den Gesandten, indessen der Kaiser auf einer der Stufen des Thrones stand. Die Kaiserin-Wittwe sprach die üblichen verbindlichen Worte. Hierauf verlas der Kaiser eine ähnlich lautende Rede. Er sah gesund aus, wenn auch bleich.

Eine Versammlung des diplomatischen Korps beschloß am 5. November, vom Tsung-li-Yamen energisch die Entfernung der Truppen Kangsus aus der Provinz Petschili bis zum 15. November zu verlangen und darauf zu bestehen, daß das Tsung-li-Yamen die Städte nenne, in welche dieselben gebracht werden sollen. Die Gesandten drohen, falls dieser Forderung nicht entsprochen werde, Schritte zur Sicherung der Eisenbahnverbindung zwischen Peking und der Küste zu thun.

Aus Tientsin wird gemeldet, daß 40 russische Matrosen mit einem Admiral und dem früheren Geschäftsträger Pawlow festgehalten werden und nicht ohne Erlaubniß, die bis jetzt nicht ertheilt worden ist, nach Peking können. Es scheint, daß die chinesischen Behörden sie überhaupt nicht nach der Hauptstadt lassen wollen. Pawlow und der Admiral erklärten den Eisenbahnbeamten, wenn sie versuchten, einen Zug nach Peking abzulassen, ohne das Detachement mitzunehmen, würden sie sich vor die Maschine stellen.

Yokohama, 6. November. Yamagata bildet das Kabinet; er selbst wird Premierminister, Aoki übernimmt das Ministerium des Auswärtigen, Siago das Innere, Matsukata die Finanzen, Katsura das Kriegsministerium, Admiral Yamamoto Marine, Kijura das Justizministerium. Kein Mitglied des neuen Kabinets ist von irgend einer politischen Partei abhängig.

Arbeiterbewegung.

In **Essen** ist in der Buchdruckerei von Halbeisen ein Ausstand der Setzer ausgebrochen und zwar wegen Nichtanerkennung des Verbandstarifs. — Auch in **Kopenhagen** ist ein allgemeiner Setzerstreik im Anzug. Am Freitag beschlossen sämtliche Typographen, ihre Plätze mit achttägiger Frist zu kündigen und, wenn eine Einigung mit den Arbeitgebern bis dahin nicht erzielt sei, den Streik zu proklamiren. Die An-

sprüche der Setzer beschränken sich zwar auf eine nicht so bedeutende Lohnerhöhung, aber umfassen große hygienische Verbesserungen in den Setzereien.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. November. Die Dampfer der Linie Stettin-Misdroy fahren jetzt nur noch von Stettin Mittwoch 11½ Uhr Vormittags, von Misdroy (Laatziger Ablage) Donnerstag 9 Uhr Vormittags.

— Im Bellevue-Theater wird Dienstag und Mittwoch „Großmama" wiederholt, die Festvorstellung zu Schillers Geburtstag am Donnerstag wird mit einem Festprolog eröffnet, darauf gehen, wie bereits mitgetheilt, Laube's „Karlsschüler" in Scene.

* In den Räumen der Abendhalle beging am Sonnabend der Verein ehemaliger Ottoschüler die Feier seines 8. Stiftungsfestes. Dieselbe wurde eingeleitet durch Konzertvorträge der Schmeling'schen Kapelle, dann folgte ein von Herrn Johs. Brodmeyer gesprochener Prolog, dem sich die Festrede anschloß. Der Redner des Abends, Herr Lehrer F. Godow, verbreitete sich in längerer Ausführung über Zweck und Ziele der Schulvereine, deren Aufgabe es sei, die Jugendfreundschaft als ein werthvolles Vermächtniß der Schule zu pflegen und zu festigen, daneben aber allgemeine Kenntnisse zu verbreiten auf Gebieten, welche dem Gesichtskreise des Schülers garnicht oder nur zum kleineren Theil erschlossen werden konnten. Der Ottoschüler-Verein habe sich mit Eifer der Erfüllung aller ihm erwachsenden Pflichten gewidmet und mancher schöne Erfolg sei zu verzeichnen gewesen. Nach einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft schloß Redner mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das in der Festversammlung begeisterte Aufnahme fand. Ein Ball beendete das Fest, dessen Verlauf bei allen Theilnehmern freundliche Erinnerungen zurücklassen dürfte.

— Von dem Unterrichtsministerium ist betreffs der Heizung und Reinigung der Turnanstalten an die Provinzial-Schulkollegien am 25. Oktober eine Verfügung folgenden Inhalts ergangen: „Nach den Ergebnissen der Erfahrung und nach der übereinstimmenden Ansicht maßgebender Fachleute ist eine Lufttemperatur von 12 bis 15 Gr. C. für geheizte Turnhallen als die geeignetste anzusehen; die untere Grenze von 12 Gr. soll auch bei strenger Winterkälte erreicht werden. Hierbei handelt es sich weniger um die Körperwärme der Turnenden, die auch bei niedrigerer Lufttemperatur die gewöhnliche Höhe noch übersteigen kann, als um die Beschaffenheit der von Lehrenden und Schülern einzuathmenden Luft. Die Forderung, daß diese angemessen erwärmt und sorgfältig rein zu halten sei, ist für die Turnhallen so wichtig, daß ich aus den vorliegenden und sonst hier eingegangenen Beschwerden Veranlassung nehme, die Erlasse vom 30. Juli 1883 und vom 24. Dezember 1891, zugleich unter Hinweis auf die ernsten Mahnungen der Hygieniker hierdurch nachdrücklich in Erinnerung zu bringen." Daß eine Halle an jedem Tage, wo in ihr geturnt werden soll, sorgfältig zu säubern ist, versteht sich von selbst; ebenso daß die Säuberung sich nicht auf den Fußboden zu beschränken hat, sondern daß auch von allen Geräthen Staub und Schmutz zu entfernen ist, und daß Wände und Fenster gebührend zu berücksichtigen sind. Wie oft die Turnhalle im Verlaufe des Tages in oder zwischen den Turnstunden wiederholt zu reinigen ist, läßt sich zwar nicht allgemein angeben; indem aber jeder gesunde Mensch über die Frische und Reinheit der Luft zu urtheilen vermag, wird es neben der Forderung, daß für diese Eigenschaften unbedingt gesorgt werden muß, keiner weiteren Vorschrift bedürfen. Die Verantwortlichkeit für die gesundheitliche Beschaffenheit der Turnhalle ist für die Betheiligten um so größer, als das Turnen für Lehrende wie Schüler pflichtmäßig ist und als daher auch für minderkräftige Naturen und für zartere Organe gesorgt werden muß.

* Steckbrieflich verfolgt werden seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft der Arbeiter Richard Griesbach wegen gefährlicher Körperverletzung, sowie der Kellner Johann Diepenbrock wegen Unterschlagung und Diebstahls. D. war als Büffetier im Ausschank der Bockbrauerei beschäftigt, er hatte, wie bereits früher gemeldet, das in ihn gesetzte Vertrauen mißbraucht und war schließlich mit der Kasse des Ausschanks durchgebrannt.

* In letzter Nacht gegen 1 Uhr wurde in das Polizeigefängniß ein Bauerhofsbesitzer aus Schwennenz eingeliefert, der sich in hervorragendem Maße an einer Schlägerei betheiligt hatte, wobei er selbst nicht unerheblich durch Messerstiche an der linken Hand verletzt worden war. Es mußte ärztliche Hülfe für den Verwundeten in Anspruch genommen werden.

* Gestern Mittag entstand in einer Hofwohnung des Hauses Bogislavstraße 40 ein kleiner Brand, der zu einer Allarmirung der Feuerwehr Anlaß gab. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

* Auf dem Grundstück Pelzerstraße 1 wurde in vorletzter Nacht ein Pferdestall erbrochen und eine Pferdeleine im Werthe von 2,50 Mark gestohlen. Der Dieb ist jedenfalls bei der Arbeit gestört worden, denn man fand verschiedene Geschirrtheile im Stalle umherliegen, als ob dieselben schnell fortgeworfen wären.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Stettin.) Ernannt sind: der Postsekretär Krüger in Stettin zum Ober-Postdirektionssekretär, der Postassistent Bleckert in Stettin zum Kanzlisten, der Postassistent Colberg in Alt-Damm zum Ober-Postassistenten, der Telegraphenassistent Rumler in Stettin zum Ober-Telegraphenassistenten. — Versetzt sind: der Postdirektor Kuhlo von Lemgo nach Greifswald, der Postinspektor Büscher von Stettin nach Lemgo, der Postkassirer Groß von Hildesheim nach Stettin, die Postsekretäre Daehring von Stettin nach Magdeburg und Rincke von Rochlitz (Sa.) nach Alt-Damm. — Es treten in den Ruhestand: der Postsekretär Saehrendt in Greifswald, der Postverwalter Gutzke in Daber.

Bellevue-Theater.

Zum ersten Male: „Großmama" von Max Dreyer.

Das Bellevue-Theater stand gestern unter dem Scepter des Humors; das bis in das Orchester ausverkaufte Haus befand sich in einer anhaltenden Heiterkeitsstimmung und wahre Lachsalven durchdröhnten die Räume und konnte somit die „Großmama" mit dem Empfang, welcher ihr bereitet wurde, voll zufrieden sein. Die Novität wird als Schwank bezeichnet und diese Bezeichnung gestattet es dem Verfasser nicht, nach literarischem Ruhm zu streben, sondern nur das Prinzip zu verfolgen: der Zuschauer soll und muß lachen, und dieser Zweck wird denn auch ganz und voll erreicht. Es werden eine Reihe humorvoller Bilder und lustiger Figuren vorgeführt und die etwas knappe Handlung ist von vornherein so durchsichtig, daß man schon nach den ersten Akten über das Ende kaum zweifelhaft sein kann. Baron Joachim von Wesenberg ist ein alter Junggeselle, welcher auf seinem Gute im süßen Nichtsthun dahin lebt, gut ißt und trinkt, und dessen besondere Passion der Haß auf alles Weibliche ist, und diesem Haß giebt derselbe bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten Ausdruck. In seinem Hause erhält kein weibliches Wesen Einlaß; um so größer ist sein Zorn, als er plötzlich von einer älteren Verwandten, der Frau von Mierendorff, heimgesucht wird, und diese kommt nicht einmal allein, sondern bringt gleich Kind und Kindeskind, Letzteres noch im Taufkissen, samt der weiblichen Dienerschaft mit. Trotz des Tobens des Barons nistet sich die Großmama mit ihrem weiblichen Anhang in allen Räumen des Gutes ein, der Baron findet kein Plätzchen mehr, in welchem er ungestört verweilen kann, und der Weiberfeind muß es erleben, daß mit dem weiblichen Geschlecht auch die Liebe siegreichen Einzug in sein Haus hält, denn seine männlichen Domestiken beugen sich schnell und willig dem Weiber-Regiment. Schließlich wird durch einen Trick der „Großmama" auch der Baron in einem selbst für einen Schwank etwas sehr schnellen Tempo bekehrt, und — in den Armen liegen sich Beide, nämlich der Baron und die Großmama als glücklich Verlobte.

Wenn der Schwank gestern einen vollen Heiterkeitserfolg davontrug, so hat die flotte Darstellung unter der Regie des Herrn Dir. Resemann einen wesentlichen Antheil daran und nicht zum geringsten Herr Resemann selbst, welcher den alten Junggesellen zu einer ergötzlichen Charakterstudie benutzte; schon die Maske war prächtig gewählt und sein Poltern und Schimpfen war eben so belustigend, wie im letzten Akt sein Bemühen, sich bei dem ihm bisher verhaßten Geschlecht in möglichst günstigem Licht zu zeigen. Eine treffliche Partnerin fand er als „Großmama" in Fräulein Schippang; dieselbe sah zwar für eine so alte Dame noch etwas sehr jugendlich aus, aber ihr Spiel war von Natürlichkeit und ihr Lachen erklang so herzlich, daß man seine Freude daran haben konnte. Eine drollige Figur spielte Herr Nowack als „Diener Friedrich", und wenn sein Plattdeutsch auch nicht immer ganz waschecht war, so verdarb dies die Wirkung nicht, ebenso entfaltete Herr Kämmerer als „Küchenchef" lustiges Spiel und überaus komisch war auch Fräulein Huse als „Kindermädchen". Im Uebrigen griffen Fräulein Kupfer und Fräulein Wanderhold als „Töchter der Großmama", sowie die Herren Kirchner und Althauser als deren Auserkorene flott in das Ensemble ein und auch die kleineren Partien waren angemessen besetzt.

R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 7. November. Der „Welt am Montag" zufolge handelt es sich bei dem Verfahren gegen den „Simplicissimus" nicht nur um die letzten Nummern, sondern um etwa zwanzig angebliche Majestätsbeleidigungen auch in früheren Nummern.

Bremen, 5. November. Pastor Lauenstein in Verden wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens an 9 Schulmädchen und Verleitung zum Meineid zu 4½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Rio de Janeiro, 5. November. Der Hauptanstifter der am 5. November v. Js. erfolgten Ermordung des Kriegsministers Bitencourt wurde zu 30 Jahren Gefängniß, vier andere Mitschuldige wurden mit Gefängnißstrafen von 21 bis 11 Jahren verurheilt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. November. [Selbstmord auf offener Straße.] In der Sonnabend-Nacht erschoß sich an der Ecke der Kaiser Friedrich- und Reuterstraße ein elegant gekleideter junger Mann. Da der Unglückliche noch schwache Lebenszeichen von sich gab, so wurde er mittelst Droschke nach dem Rixdorfer Amtsbureau gebracht, wo der schnell herbeigeholte Arzt Dr. von Laszewski leider nur den inzwischen eingetretenen Tod konstatiren konnte. Aus Papieren, die der Selbstmörder bei sich hatte, ging hervor, daß der Todte der 26jährige Sohn Alexander des früher in der Havelbergerstraße wohnenden Rittmeisters a. D. S. sei. Außerdem wurde der junge Mann noch von einigen in der Reuterstraße wohnenden Leuten rekognoszirt. Weiter angestellte Ermittelungen ergaben, daß der junge Selbstmörder ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat. Schon in der Schule war S., obwohl aufgeweckten Geistes, sehr faul, dafür aber um so mehr zu losen Streichen aufgelegt und die Folge davon war, daß er, ohne das Einjährigen-Zeugniß zu besitzen, aus der Schule entlassen wurde. Da er große Lust zeigte, zur See zu gehen, trat er als 17jähriger auf einem Segelschiff als Schiffsjunge ein. Nach sechsjähriger Abwesenheit kehrte er zu seinen Eltern zurück, und diese froh, ihr einziges Kind wieder bei sich zu haben, redeten ihrem Sohn zu, hier ein Geschäft zu begründen, und übergaben ihm zu diesem Zweck etwa 10 000 Mark. Darauf hatte S. augenscheinlich nur gewartet, denn kaum war er in Besitz des Geldes gelangt, als er ein höchst lockeres Leben begann; stets war er in den besten Restaurants zu finden und gab das von seinen Eltern sauer ersparte Geld mit vollen Händen aus. Als er vor zwei Jahren die Tochter eines in Rixdorf wohnenden wohlhabenden Handwerkers kennen lernte, schien es, als ob er sich bessern wollte, aber auch die Liebe vermochte den leichtsinnigen Menschen nur kurze Zeit zu fesseln, er führte sein lockeres Leben weiter und innerhalb eines Jahres hatte S. die 10 000 Mark verschwendet. Da ihn seine Eltern nun nicht unterstützten, so ging er wieder zur See, nahm aber seiner Braut vorher das Versprechen ab, ihm die Treue zu bewahren. Vor etwa 6 Monaten kehrte S. plötzlich als reumüthiger Sohn zu seinen Eltern zurück, und da er einige Ersparnisse mitgebracht, auch in der ersten Zeit ordentlich und solide lebte, so ließen sich die Eltern nochmals bethören, ihrem Sohn 3000 Mark, die dieser zum Ankauf eines Geschäfts benöthigte, zu übergeben. Kaum hatte er das Geld in Händen, so waren auch im Nu alle Versprechungen vergessen und die alte Verschwendungssucht gewann wieder die Oberhand, bis seine Eltern und seine Braut sich vollständig von ihm lossagten. Vor etwa 14 Tagen mußte S. wohl das Geld bis auf den letzten Heller verpraßt haben, denn er erschien wieder bei seinen Eltern, die den ungerathenen Sohn nicht aufnahmen; auch seine Braut setzte den erneuerten Liebeswerbungen Widerstand entgegen. Dies muß den jungen Menschen nun wohl zu dem Entschluß getrieben haben, erst seine Braut und dann sich zu erschießen, denn am vergangenen Sonnabend lauerte er seiner Braut in der Reuterstraße auf; durch das Dazwischenkommen von Hausbewohnern wurde jedoch das geplante Attentat vereitelt. Nachdem er bis Abends gegen 11 Uhr vergeblich auf seine Braut gewartet hatte, bereitete er durch einen wohlgezielten Schuß seinem verfehlten Dasein ein Ende. In seinen Taschen fand man noch 2 frankirte Briefe an seine Eltern, in denen er seinen Entschluß, sich zu erschießen, kundgiebt und um Verzeihung für alles ihnen angethane Unrecht bittet. Die Leiche des Selbstmörders wurde vorläufig nach der Halle des alten Rixdorfer Kirchhofes gebracht.

— Eine kleine, aber sicherlich willkommene Aufmerksamkeit hat der „Runde Armeetisch" bei Siechen in Berlin, Behrenstraße, den in Kiautschau weilenden Kameraden zukommen lassen, und zwar in Gestalt von zwei stattlichen Fäßchen Nürnberger Reiffschen Bieres. Seit dem 15. November 1897 weht zwar bereits die deutsche Flagge über der deutschen Erwerbung in China, aber wie zahlreiche Karten und Briefe der dortigen Deutschen an ihre Angehörigen in der Heimath bewiesen haben, sind die Bierverhältnisse in Kiautschau doch noch recht mäßig, zum Mindesten ist das Bier dort empfindlich theuer. Nachdem daher der „Runde Armeetisch" zuvor in Kiautschau angefragt hatte, ob den Kameraden eine Sendung des vortrefflichen Siechenbieres willkommen sein würde und eine umgehende freudig bejahende Antwort eingelaufen war, wurde eine Sammlung veranstaltet, die binnen Kurzem eine stattliche Summe ergab. Das Bier wird für solche überseeische Transportzwecke nach besonderer Art eingebraut und in ein Doppelfaß gefüllt, um gegen Witterungseinflüsse vollkommen geschützt zu sein. Der Transport erfolgte im Kühlraum des Dampfers „Prinz Heinrich", der am 2. November von Bremerhafen aus in See gegangen ist. Da der Gedanke auf so fruchtbaren Boden gefallen war, wird beabsichtigt, auch den durch umständliche und theure Transportverhältnisse benachtheiligten deutschen Kameraden in Südwestafrika eine gleiche Aufmerksamkeit zuzuwenden, ganz besonders weil verschiedene europäische Konsumartikel dort noch theurer sind als in anderen deutschen Kolonien. So z. B. kostet in Windhoek z. Z. noch eine Flasche deutschen Bieres mit 0,4 Liter Inhalt den enormen Preis von 2 Mark. Es liegt das zum größten Theil noch in der schlechten Verbindung zwischen Swakopmund und Windhoek, die durch vierrädrige Ochsenwagen und Trägerkarawanen hergestellt wird. Es ist sehr zu wünschen, daß die Eisenbahn zwischen Swakopmund und Windhoek bald vollendet wird, damit diese deutsche Kolonie in ihren Verkehrsverhältnissen nicht hinter der jüngeren, deutsch-chinesischen Ansiedelung zurückbleibt.

— Wie ein Telegramm des „Kl. Journ." aus Brüssel meldet, hat die Spielbank in Ostende — der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb — ihre Pforten geschlossen, denn ihr Vertrag ist abgelaufen und die Verpachtung ist neu ausgeschrieben worden. Der Cercle privé hat in dieser Saison einen Reingewinn über 7 Millionen Franks erzielt, dazu kommen 90 000 Franks Eintrittsgelder, welche von 4500 Personen, die in der Saison „membres temporaires" des Klubs gewesen sind, gezahlt wurden. Da der Cercle bisher die lächerliche Summe von rund 400 000 Franks Pacht zahlte, so ist es erklärlich, daß die neue Ausschreibung dem beliebten Strandseebade eine viel höhere Einnahmequelle eröffnen wird. Zunächst bewirbt sich die alte Gesellschaft, welche der Badeverwaltung angeboten hat, ihr für den Fall des Zuschlags kostenlos ein neues prachtvolles Theater zu erbauen und sämtliche Regiekosten desselben zu übernehmen. In zweiter Linie tritt Herr Blanc, der Pächter des Kasinos in Monte Carlo, in Konkurrenz und drittens die internationale Schlafwagengesellschaft. Letzterer gehört bereits das bekannte Hotel La Plage und die Compagnie internationale des Wagens lits steht außerdem im Begriffe, auf einem den Erben des verstorbenen Colonel North gehörigen Terrain ein Hotel zu erbauen, welches 600 Zimmer enthalten, 3 Millionen Franks kosten und den Namen „Ostende Extension" tragen wird. In der letzten Saison hat u. A. ein Engländer, Herr L. aus London, 700 000 Franks, ein Russe 900 000 Franks verloren. Die Statistik ergiebt, daß durchschnittlich jeder, welcher dem Spieltisch naht, ca. 2000 Franks verliert. Es ist daher begreiflich, daß seitens der Konkurrenten die größten Anstrengungen gemacht werden, um sich den Besitz des goldnen Privilegiums zu sichern.

— Das Schloß, in das Napoleon III. seine junge Gattin entführte, Villeneuve l'Etang bei Saint Cloud, dessen herrlicher Park ein beliebter Ausflugsort der Pariser ist, soll seitens der französischen Regierung unter den Hammer gebracht werden. Man will die umfangreichen Baugründe für den Staatssäckel losschlagen, über welche Absicht die Pariser um so weniger erbaut sind, als sie fürchten, daß bei einem günstigen Verkauf von Villeneuve l'Etang auch andere Parkanlagen in der Umgebung den gleichen prosaischen Weg wandern werden. Und wenn gerade dieses Schlößchen keine historische Bedeutung habe, so besitzt es doch eine romantische Erinnerung. Napoleon III. ließ es ganz heimlich herstellen und entführte dorthin am Hochzeitstage seine junge Frau in einem Phaeton, den er selbst lenkte. Das war Alles so verschwiegen arrangirt, daß Niemand von den kaiserlichen Gästen, selbst die Bewohner von Saint-Cloud nicht wußten, wohin der Kaiser die junge Herrin gebracht habe. An Stelle des Parkes treten also bald große Miethskasernen.

Hagenow (Mecklenburg), 6. November. Der 32jährige Rittergutsbesitzer v. Lübbe auf Scharnow hat sich erschossen; er wurde mit zertrümmertem Schädel als Leiche in seiner Stube aufgefunden. Die Schuldenlast auf dem Gute ist der Grund des Selbstmords. Das Gut war kürzlich für 900 000 Mark verkauft worden; die Uebergabe sollte Johannis nächsten Jahres erfolgen.

Marseille, 6. November. Der Benediktinerpater Gay, Oberer des Klosters der Benediktiner in Marseille, wurde gestern von einem Italiener Namens Antonii durch drei Stiche mit einem Stockdegen ermordet. Der Thäter wurde verhaftet. Er ist 36 Jahre alt und erst seit vierzehn Tagen in Marseille anwesend. Man glaubt es mit einem Irrsinnigen zu thun zu haben.

Havre, 7. November. Der Kapitän des französischen Dampfers „Thio", welcher von Neukalifornien zurückgekehrt ist, hat drei Tage nach seiner Abreise an Bord des Dampfers zwei unbekannte Personen angetroffen, die nur mit einer Hose und einem Hemd bekleidet waren, welche erklärten, aus der Gefängnißkolonie von Kalifornien entlassen worden zu sein, da sie jedoch noch eine Zeitlang zum Arbeiten in der Kolonie gezwungen worden waren, hätten sie es vorgezogen zu flüchten. Der Kapitän hat Beide dem Gericht in Havre übergeben.

Rom, 6. November. Der anhaltende Regen der letzten Tage hat in Sardinien und in verschiedenen anderen Gegenden großen Schaden angerichtet. In Sassari wurden viele Häuser von den Fluthen theils fortgerissen, theils unbewohnbar gemacht. Die Eisenbahnlinie Genua-Spezzia und mehrere andere sind unpassirbar.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 6. November. Der Stahldampfer „Charles Steels", Kapitän Peet, der am 16. Oktober d. Js. mit 1500 Tons Kohlen von Leith nach Hamburg abging, ist bisher hier nicht eingetroffen und gilt als verschollen. Der Dampfer ist zweifelsohne mit seiner ganzen Besatzung — 26 Mann — den Oktoberstürmen in der Nordsee zum Opfer gefallen.

Bremen, 6. November. Die Firma Rickmers hierselbst errichtet unter dem Namen „Rickmers Jantse-Linie" eine neue Dampferlinie zwischen Shanghai und Hangkow, die erste Dampferlinie, welche auf einem chinesischen Strome die deutsche Flagge zeigt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. November. Wetter: Neblig. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 775 Millimeter. Wind: SSW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko 70er 36,70 bez.

Berlin, 6. November. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 37,50, loko 50er amtlich 57,10.

London, 6. November. Wetter: Schön.

Berlin, 6. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,60	London kurz	—,—
do. do. 3½%	101,75	London lang	—,—
do. do. 3%	94,50	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,30	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	99,00	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	89,70	Berl. Dampfmühlen	128,00
do. Neul. Pfd. 3½%	98,75	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	107,25
3% neuländ. Pfdbr.	89,30	Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	421,00
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	99,40	„Union", Fabr. chem. Produkte	143,90
do. 3%	89,50	Varziner Papierfabr.	201,50
Italienische Rente	91,25	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	152,00
do. 3% Eisb.-Obl.	57,40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,00
Ungar. Goldrente	101,60	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,00
Rumän. 1881er am. Rente	100,30	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Serb. 4% 95er Rente	58,80	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. von 1890	36,60	Disc.-Commandit	194,90
Rum. am. Rente 4%	91,70	Berl. Handels-Ges.	164,00
Mexikan. 6% Goldr.	99,10	Oesterr. Credit	221,50
Oesterr. Banknoten	169,80	Dynamite Trust	176,00
Russ. Bankn. Cassa	216,80	Bochumer Gußstahlf.	216,75
do. do. Ultimo	216,75	Laurahütte	208,25
Gr. Russ. Zollcoup.	323,60	Harpener	173,00
Franz. Banknoten	80,80	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	191,50
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	—,—	Dortmunder Union Littr. C.	96,20
do. (100) 4%	94,50	Ostpreuß. Südbahn	92,50
do. (100) 4%	89,00	Marienburg-Mlawkabahn	84,80
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Norddeutscher Lloyd	110,20
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50	Lombarden	30,00
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	216,80	Franzosen	151,25
Stett. Vulc.-Prior.	217,75	Luxemburg. Prince-Henribahn	101,75
Stett. Straßenbahn	178,50		
Petersburg kurz	216,25		
Warschau kurz	—,—		

Tendenz: Schwach.

Paris, 5. November, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	5.	4.
3% Franz. Rente	102,10	101,97
5% Ital. Rente	92,20	92,00
Portugiesen	23,00	22,80
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	93,30	95,25
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	107,75
3½% Russ. Anl.	100,10	100,10
3% Russen (neue)	95,40	95,80
4% Serben	60,00	59,65
4% Spanier äußere Anleihe	41,30	41,20
Convert. Türken	22,40	22,25
Türkische Loose	109,00	108,00
4% türk. Pr.-Obligationen	466,00	466,00
Tabacs Ottom.	272,00	267,00
4% ungar. Goldrente	102,20	102,15
Meridional-Aktien	670,00	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	767,00	762,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	945,00	941,00
Banque ottomane	547,00	544,00
Credit Lyonnais	850,00	846,00
Debeers	651,00	639,00
Langl. Estrat.	80,00	79,50
Rio Tinto-Aktien	764,00	778,00
Robinson-Aktien	223,00	225,00
Suezkanal-Aktien	3675	3670
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,31	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 13/16	122 5/16
do. auf Italien	7,87	8,25
do. auf London kurz	25,32	25,30½
Cheque auf London	25,34½	25,33
do. auf Madrid kurz	331,00	330,00
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	53,00	51,00
Privatdiskont	2¾	2¾

Hamburg, 5. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per November 9,75, per Dezember 9,82½, per Januar 9,92½, per Februar 10,00, per März 10,07½, per Mai 10,20. Stetig.

Hamburg, 5. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 31,25 G., per März 31,75 G., per Mai 32,00 G., per September 32,50 G.

Bremen, 5. November. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,00 B. Schmalz sehr fest. Wilcox 28¼ Pf., Armour shield 28¼ Pf., Cudahy 29¼ Pf., Choice-Grocery 29¼ Pf., White label 29¼ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 29½ Pf. — Reis stetig. — Kaffee ruhig. — Baumwolle schwach. Upland middl. loko 28 Pf.

Wien, 5. November. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,45 G., 9,46 B. Roggen per Frühjahr 8,18 G., 8,19 B. Mais per Mai-Juni 4,94 G., 4,96 B. Hafer per Frühjahr 6,16 G., 6,17 B.

Amsterdam, 5. November. Java-Kaffee good ordinary 34,00.

Amsterdam, 5. November. Bancazinn 50,25.

Amsterdam, 5. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per November —,—, per März 185,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine schwach, per März 135,00, per Mai 133,00. Rüböl loko —,—, per Dezember —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 5. November. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 5. November, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,62 bez. u. B., per Oktober 19,62 B., per November-Dezember 19,87 B., per Januar-März 20,00 B. Fest.

Schmalz per November 69,25.

Paris, 5. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fallend, per November 21,75, per Dezember 21,55, per Januar-Februar 21,35, per Januar-April 21,50. Roggen ruhig, per November 14,35, per Januar-April 14,50. Mehl fallend, per November 47,20, per Dezember 46,85, per Januar-Februar 46,10, per Januar-April 46,10. Rüböl fest, per November 52,00, per Dezember 52,25, per Januar-April 53,25, per Mai-August 53,75. Spiritus beh., per November 41,75, per Dezember 41,75, per Januar-April 42,25, per Mai-August 42,25. — Wetter: Nebelig.

Paris, 5. November. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 30,25 bis 30,50. Weißer Zucker fallend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 31,37, per Dezember 31,62, per Januar-April 32,12, per März-Juni 32,62.

Havre, 5. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per November 37,75, per Dezember 38,25, per März 38,50. Behauptet.

London, 5. November. 96% Javazucker loko 12,12 stetig, Rüben-Rohzucker loko 9 11/16 stetig.

London, 5. November. Angeboten an der Küste 1 Weizenladung.

Newyork, 5. November. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 73,37. Mais per Dezember 37,75.

Newyork, 5. November, Abends 6 Uhr.

	5.	4.
Baumwolle in Newyork	5 5/16	5 5/16
do. Lieferung per Dezember	—,—	5,06
do. Lieferung per Februar	—,—	5,14
do. in Neworleans	4,75	4,75
Petroleum, raff. (in Cases)	8,15	8,15
Standard white in Newyork	7,40	7,40
do. in Philadelphia	7,35	7,35
Credit Calances at Oil City	118,00	118,00
Schmalz Western steam	5,30	5,32½
do. Rohe und Brothers	5,55	5,55
Zucker Fair refining Moscovados	3 13/16	3 13/16
Weizen willig.		
Rother Winterweizen loko	74,87	75,62
per Dezember	73,12	73,87
per März	73,62	74,75
per Mai	70,62	71,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	5,87	5,87
per Dezember	5,35	5,30
per Februar	5,60	5,55
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,70	2,70
Mais ruhig aber stetig,		
per November	—,—	—,—
per Dezember	37,62	37,87
per Mai	38,62	38,87
Kupfer	12,75	12,75
Zinn	18,25	18,40
Getreidefracht nach Liverpool	5,00	5,00

Chicago, 5. November.

	5.	4.
Weizen stetig, per November	64,75	65,75
per Dezember	65,00	66,00
Mais stetig, per Dezember	31,75	31,87
Pork per Dezember	8,00	8,02½
Speck short clear	5,25	5,37½

Wasserstand.

* **Stettin**, 7. November. Im Revier 5,42 Meter = 17' 3".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 7. November. Das „B. T." berichtet aus Rom: Wie nachträglich verlautet, wurde während des jüngsten Besuches des Königs in der Turiner Ausstellung ein Individuum verhaftet, das sich in die Nähe des Königs zu drängen suchte, und zwar ein gewisser Giordi aus Lodi, der einer anarchistischen Gruppe in Genua angehört. Man fand bei ihm ein Dolchmesser.

Wien, 7. November. Die „Sonntags- und Montagszeitung" will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß die Regierung dem neuen Tramway-Vertrag zwischen der Kommune Wien und der Firma Siemens u. Halske ihre Genehmigung nicht ertheilen werde.

Graz, 7. November. Die Konferenz der deutschen Volkspartei faßte eine Resolution, in welcher die Abgeordneten energisch aufgefordert werden, wieder in die schärfste Obstruktion einzutreten und sich in keinerlei Verhandlungen mit anderen Parteien einzulassen.

Paris, 7. November. Der Marineminister Lockroy will den günstigen Augenblick benutzen, um von der Kammer bedeutende Geldmittel zur Vermehrung der Flotte zu erlangen. Lockroy würde der Kammer einen großartigen Plan zur Vertheidigung unterbreiten und obgleich die geforderte Summe ungeheuer groß sein wird, wird die Kammer dieselbe ohne große Schwierigkeiten genehmigen, damit Frankreich gegebenen Falls einer Demüthigung durch England entgehe.

London, 7. November. „Daily graphic" sagt, es seien keine französischen Handelsleute gewesen, welche Frankreich den Wunsch ausgedrückt haben, von Faschoda Besitz zu nehmen. Das Blatt glaubt, daß es dunkle Männer waren, die den Rath ertheilt haben. Die englischen Blätter sehen nicht in dem Rückzug Marchands von Faschoda eine Demüthigung Frankreichs. Wenn Frankreich dies als eine Demüthigung ansehe, so sei dies nicht durch die Schuld Englands, sondern durch die Schuld Frankreichs geschehen.

London, 7. November. „Daily chronicle" glaubt, daß England Frankreich oft genug nachgegeben hat und daß nunmehr diese Politik ihr Ende erreicht habe.

„Daily Mail" meldet aus Kairo, daß man in egyptischen Handelskreisen sich sehr mit der Faschodafrage beschäftige und an eine eventuelle Ablehnung der Gebietsabtretung von Bar-El-Ghazar glaube.

London, 7. November. (Privat-Telegramm.) Die größte Sensation erregt hier eine Meldung, daß die westlichen Militärbezirke Englands Befehl erhalten haben, mobil zu machen, zumal da auch die Marinerüstungen auf das lebhafteste fortdauern.